15ter Jahrgang. 3tes Quartal.

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh, in einem Bogen. Der Preis beträgt für das Vierteljahr 15 Sgr.; einzeln aber kostet das Blatt 1 Sgr.; durch die Post bezogen, kostet es 21 Sgr. 3 Pf. vierteljährlich.
Inserate werden den Tag vor der Ausgabe bis spätestens Mittag 12 Uhr



angenommen: in Oels in der Expedition dieses Blattes, in Poln. Wartenberg in der Stadtbuchdruckerei, in Kempen in der Buchhandlung von G. Fränkel, in Bernstadt in der Handlung von Lorenz. Die Insertionsgebühren betragen pro Zeile nur 1 Sgr., bei Wiederholungen bloß die Hälfte.

Ein Volksblatt

für Staats- und Gemeinwohl, zur Belehrung und Unterhaltung.

(Schnellpressen-Druck und Verlag von A. Ludwig.)

№ 54. Dienstag, den 11. Juli. 1848.

Berlin, den 5. Juli 1848.

Das neue Ministerium hat schon nach kurzem Bestehen eine Niederlage und einen Verlust gehabt; eine Niederlage, indem die Adreßcommission gegen den Wunsch desselben erklärt hat, sie halte den Erlaß einer Adresse jetzt nicht mehr für zeitgemäß, — einen Verlust, indem grade dasjenige Mitglied, welches die meisten persönlichen Sympathieen in der Kammer besaß, Rodbertus, seinen Platz am Ministertische aufgegeben, und den früheren Sitz in der Nationalversammlung wieder eingenommen hat, angeblich, „weil er sich mit seinen Kollegen über die Stellung Preußens zu dem künftigen Deutschland, namentlich aber zu der Versammlung in Frankfurt a. M. nicht einigen konnte." Indessen, glaube ich, liegt der wahre Grund tiefer. Rodbertus, ein Mann von klarem Geiste und ungetrübter Beobachtungsgabe, sieht ein, daß ein Ministerium Auerswald, Hansemann, Schreckenstein, Milde zc., sich unter keinen Umständen lange halten kann, weil es aus zu verschiedenen Bestandtheilen zusammengesetzt ist, und des leitenden Grundgedankens entbehrt; es ist eben wieder nur ein Kabinet des Uebergangs, der Vermittelung, wie das frühere, nur mit andern Namen; es ist nicht eine Koncession, welche man dem Volke oder der Kammer gemacht hat, — es ist der Trotz des Eigensinns, welcher mit Schwanken und Aufschieben der vorwärtsstrebenden Democratie einen Damm entgegensetzen will; es ist ein Ministerium, gemacht in Potsdam, zusammengedreht aus nichtssagenden Redensarten, voller Versprechen und Widersprüche, mit einem Worte: es ist ein Ministerium Hansemann. Das sieht Rodbertus ein, darum rettet er sich, so lange es noch Zeit ist, um die Ehrenhaftigkeit seines Namens zu wahren und sich für eine künftige volksthümlichere Zusammenstellung von Ministern aufzusparen. Freilich hat auch er in der kurzen Zeit seiner Thätigkeit „am grünen Tische" viel von seiner Popularität verloren, besonders durch die Strenge, mit welcher er die Rechte eines verantwortlichen Ministers gegen die Kammer gewahrt wissen wollte; indessen besitzt er immer noch ein bedeutendes Ansehn und gebietet fast über sämmtliche Stimmen des linken Centrums. Ich möchte ihm noch einen großen Antheil an der künftigen Gestaltung unsers Staatslebens prophezeien.

Die Sitzungen der Nationalversammlung finden jetzt wöchentlich nur zweimal statt, weil alle einzelnen Abtheilungen und Kommissionen reichlich mit Arbeiten versehen sind. Die Verfassungskommission namentlich schreitet mit dem größten Eifer vorwärts; sie hat freilich ein ungeheures Material zu überwältigen, und große Ansprüche zu befriedigen: sie wird aber auch, das hoffe ich, das in sie gestellte Vertrauen rechtfertigen, denn glücklicher Weise hat die sogenannte Linke in ihr die Majorität. Sie hat bereits unter andern folgende Grundlagen festgestellt: alle Standes-Unterschiede und Standes-Vorrechte hören auf; der Adel wird durch einen besonderen Paragraphen der Verfassungsurkunde für aufgehoben erklärt; die persönliche Freiheit ist gewährleistet, die Wohnung unverletzlich; das Eigenthum kann nur aus Gründen des öffentlichen Wohls nach Maßgabe des Gesetzes entzogen werden; die Strafe des bürgerlichen Todes findet nicht statt; die Freiheit der Auswanderung ist unbeschränkt; das Briefgeheimniß ist unantastbar; Versammlungen dürfen überall stattfinden, sollen sie unter freiem Himmel abgehalten werden, so sind sie 24 Stunden vorher der Obrigkeit anzuzeigen; der Genuß der staatsbürgerlichen Rechte ist von dem religiösen Glaubensbekenntnisse unabhängig; jede Religionsgesellschaft ist in Betreff ihrer innern Angelegenheiten frei und selbstständig; das Kirchenpatronat Einzelner sowohl, als des Staates ist aufgehoben; die Ehe kann künftig auch ohne kirchliche Einsegnung durch einen Civilbeamten für gültig erklärt werden; der Staat garantirt den Unterricht, doch bleibt der letztere zunächst Gemeindesache; der Volksunterricht ist unentgeltlich; die Lehrfreiheit ist unbeschränkt, d. h. die Anlage einer Schule ist nicht gebunden an die Erlaubniß des Staates, der sich jedoch das Aufsichtsrecht vorbehält. — Dies ist doch wenigstens ein guter Anfang.

In meiner Abtheilung bin ich zum Mitgliede derjenigen Kommission gewählt worden, welche über die kirchlichen Angelegenheiten berathen soll; mein Gegner war der Erzbischof von Geissel aus Köln, doch blieb er in der Minorität, weil man wahrscheinlich fürchtete, er werde in dieser Sache nicht ganz unpartheiisch sein. Das bin ich nun freilich auch nicht, wenigstens ist meine Ansicht über die Kirche bereits fest entschieden: ich will, daß die Kirche vom Staate völlig frei sei, daß jede Gemeinde als solche aber auch berechtigt sei, ihre Angelegenheiten in Beziehung auf den Gottesdienst, das religiöse Bekenntniß, die Anstellung des Geistlichen und die Verwaltung des Kirchengutes völlig selbstständig zu ordnen. Meine Kollegen in dieser Kommission sind unter andern Uhlich aus Magdeburg, Baltzar aus Nordhausen, Schell aus Glogau, Pape aus Münsterberg u. s. w.

Der Minister Gierke, welcher die ländlichen Verhältnisse bearbeitet, hat zu diesem Zwecke aus allen Provinzen Deputirte zu sich gerufen, aus Schlesien Graf Reichenbach und Erbscholz Krause, um den geeignetsten Weg ausfindig zu machen, auf welchem die gerechten Klagen der Landleute gehoben werden können. Das Angerecht, das Schutzgeld und die Spinnzinsen sind bereits auf den Domänen und dem Fiscus zugehörigen Gütern aufgehoben. In Beziehung auf die Laudemien sind die Stimmen noch gar sehr getheilt, weil gar Viele dieselben nicht als eine Abgabe wegen der Gerichtsbarkeit, sondern als eine Reallast betrachten.

Meine Kollegen, die Lehrer des Kreises Oels, werden es wohl mit mir bedauert haben, daß mein Antrag am vorigen Sonnabend, durch welchen ich

die Selbstständigkeit der Lehrerversammlungen sichern wollte, nicht durchgegangen ist. Indessen glaube ich, daß weitere Anträge vielleicht werden günstiger beurtheilt werden.

Berlin ist übrigens ruhig, eine große Anzahl von brotlosen Arbeitern wird weggeführt, um an der großen Eisenbahn nach Königsberg zu arbeiten; das Vertrauen kehrt allmählich zurück, auch die Gewerbe fangen an, wieder einen kleinen Aufschwung zu nehmen. Das Kriegsministerium läßt jetzt auch bürgerliche Schneider und Schuhmacher Militair-Bekleidungsstücke anfertigen. Es fehlt Nichts, als — Geld. Wo mag das stecken?

Mätze.

Politische Rundschau.

Berliner National-Versammlung vom 4. Juli. Und wenn es Minister schneiete, so wär's kein Wunder, denn schon wieder einer, Herr Rodbertus, der brave Rodbertus! ist ausgeschieden. Warum? Aus Mangel an Uebereinstimmung mit den übrigen Ministern. Aber worüber denn? Nun, über die Verhältnisse der Frankfurter National-Versammlung. Das Ministerium meint: es könne diese Versammlung nicht für souverain und unbeschränkt in dem Schaffen der Centralgewalt anerkennen, und Herr Rodbertus meint das Gegentheil. Der liebe Herr hätte sich darüber nicht alteriren sollen, denn die Frankfurter Gesellschaft, wenigstens der große Theil derselben, glaubt ja selbst nicht daran, wie Herr Kapp uns bezeugt hat. Rodbertus hat Platz gemacht; ich halte aber dafür, man wird ihm wohl wieder Platz machen, wenn Waldeck und Kirchmann sich mit ihm zu einem dritten Ministerium vereinigen werden. Dem gegenwärtigen hat man schon gekündiget.

Um die polnische Wirthschaft im Großherzogthum Posen in ein klares Licht zu setzen, hat die preuß. National-Versammlung eine Kommission ernannt, welcher durch Stimmen-Mehrheit unbeschränkte Freiheit verliehen worden, beim Heraustreten aus dem Saale aber, und wieder mit Stimmenmehrheit, schnell hinterm Rücken die Hand ein wenig gebunden worden ist. Dadurch hat die Linke eine Schlacht verloren, in welcher sie gesiegt hat, und die Rechte hat eine Schlacht gewonnen, durch welche sie verloren hat. Komische Dinge das!

Am Schlusse der gedachten Sitzung hat der Minister-Präsident angezeigt, daß die Regierung den Erzherzog Johann als Reichsverweser anerkannt, und von den Abgeordneten sodann gefordert: ruft einmal „hoch." Da hat die Versammlung dreimal „hoch" gerufen. Die Sachsen haben's anders gemacht: sie sind ehrerbietig aufgestanden, sechse davon blieben aber ehrerbietig sitzen. So hat jeder seine Manier. Aber das macht die neue Freiheit!

In Berlin ist das Institut der Konstabler eingerichtet. Fünfhundert sind zu diesem Dienste ernannt. Was das sind? Nun, es sind Gensd'armen und Polizisten, ohne Uniform und ohne Säbel, blos mit weißen langen Stäben. Damit schlagen sie auf die Köpfe, wenn's einmal in denselben zu sehr rumort. — Wir haben aber diese Stöcke nicht so zu fürchten, wie die aus Preußen nach Rußland geschickten Polen ihre Spießruthenschläge, deren 600 bis 1000 auf eine Ration verschrieben werden. Erinnerung seligen Andenkens! Wird euch nicht wehmüthig dabei, ihr Potsdamer Offiziere?

Einem Gerücht zu Folge, soll Wrangel zum Kriegs-Minister des deutschen Reichs, und Gagern zum Minister-Präsidenten ernannt werden. — In Berlin soll der Dorfbarbier, (eine sächsische Zeitschrift) so vertheuert worden sein, daß man ihn beim Publikum um seine Kundschaft bringen will. Gewiß nicht löblich! Die Regierung soll ja den Gewerben aufhelfen. Mir däucht indessen, ehe man den guten Freund laufen läßt, wird man ihm lieber an Lohn zulegen.

Aus Frankfurt a. M. ist diesmal weiter nichts zu berichten, als daß sich die deutschen Bundestagsgesandten Reverenzen machen.

Ein rheinischer Abgeordneter, Feldhaus, bildete sich in Berlin ein, das ganze Rheinland dächte und urtheilte über die Minister gerade so, wie sein eigenes Hirn. Da haben ihn aber die Rheinländer Mores gelehrt. Er solle erst auf die Straßen und Gassen der Städte, auf die Landstraßen und an die Zäune gehen, fleißig hören und sehen, und dann reden.

Die Jenaer Studenten haben das 300jährige Bestehen ihrer Universität gefeiert, — am letzten Juni war's.

In Schleswig-Holstein pfeifen die Kugeln wieder, doch nicht weiter, als bis zur Königsau. Geht's denn gar nicht weiter, oder spielen wir blinde Kuh? Wartet nur, wenn dem Volke die Binde von den Augen gefallen sein wird, da werdet ihr schon zu antworten kriegen.

Die Oesterreichischen Gränzländer im Osten wollen von ihrem „allgütigen" Kaiser nichts mehr wissen.

In Paris ist große Freude darüber, daß die Republik gesiegt hat; doch sollen sich die Sieger sehr barbarisch gegen ihre armen Brüder benehmen.

Zum Schlusse noch eine Katechese des Schulmeisters zu Erdmannsdorf, mit dem Grafen Stolberg, welche man uns von Hirschberg mittheilt:

Kantor: Warum benehmen sich die Ulanen so flegelhaft in unserm Dorfe, und warum gestattet der Herr Graf das?

Graf: Ich kann sie nicht so im Zaum halten, sie stehen auf halbem Kriegsfuße.

Kantor: Wir denken, die Soldaten sind zum Schutze der Gemeinde da?

Graf: Nein, dazu sind sie nicht da!

Kantor: Doch gewiß zum Schutze des Dominii?

Graf: Nein, dazu sind sie auch nicht da!

Kantor: Nun, wozu denn sonst? Es muß doch irgend einen Grund haben.

Graf: Das brauche ich Ihnen nicht zu sagen! Kommen Sie mir nicht so nahe, ich lasse sofort meine Ulanen holen.

Kantor: Glauben Sie ja nicht, daß wir uns vor Ihren 50 Mann Ulanen fürchten, wir werden nicht als Weiber, sondern als Männer da stehen.

Graf: So, also wollen Sie sich sogar gegen die Soldaten zur Wehr setzen?

Vor einiger Zeit ist eine Zeitschrift „der Demokrat" angekündigt worden. Ueber die Tendenz dieses Blattes ist in der Probenummer eine Einleitung enthalten, welche für die Leser unseres Blattes nicht uninteressant sein dürfte.

Was will der Demokrat?

Will er das Interesse einer einzelnen Partei verfechten, einer bestimmten, durch gleiche Lebensweise, durch gleichen Wohlstand, oder gleiche Armuth verbundenen Klasse der Gesellschaft? — Will er den Bürger mit dem mittelalterlichen Bürgerbrief vertreten? Will er dem Arbeiter schmeicheln, und ihm sagen: Du bist der einzige Stand, der Berechtigung und Macht hat? Nein! der Demokrat kennt keinen Stand; er will das gleiche Recht für Alle, wie es die Revolution in blutigem Kampf errungen hat.

Aber die Revolution hat ihr Werk nicht vollendet.

Das gesammte Volk ist in seiner souverainen gesetzgebenden Berechtigung noch nicht anerkannt und gesichert.

Dem Volke gegenüber steht noch die ganze Partei des alten Systems; sie gehört nicht zum Volke, weil sie sich selbst vom Volke ausschließt, weil sie Jeden im Herzen verachtet, welcher stolz ist, dem Volke anzugehören.

Brüder! Das ist der gemeinsame Feind, der noch in Rang und Büreon sitzt, der die Revolution verläugnet, und ihre großen Resultate unterdrücken möchte. Das alte System ist noch nicht gestürzt; es ist nur an ihm gerüttelt, es ist nur gezwungen worden, sich in schwarz-roth-goldne Farben zu kleiden, die es allem Anscheine nach gar zu gern wieder von sich abstreifen möchte. Aber wir sehen, es verfährt mit einer Willkühr, wie vor dem 18. März; es pfuscht mit geheimer Kabinetspolitik in das Schicksal der Völker, welches diese mit elementarer Kraft sich selbst schmieden wollen; es setzt die willenlosen Maschinen der Soldateska noch in Bewegung, ohne Rechenschaft von der Verwendung derselben zu geben. — Was will der Demokrat? Er will alle Sünden des alten Systems schonungslos aufdecken, damit die Vertreter des Volks darüber richten; er will weiter diese Vertreter des Volkes überwachen und mit strenger Kritik die Marken ihrer Pflicht ziehen; er will jede Forderung einer Gesellschaftsklasse, jede Anmaßung einer Person, welche Vorrechte der Geburt, des Besitzes oder der Religion in Anspruch nimmt, durch die Macht der Intelligenz zurückweisen. Er will keiner Partei als Organ dienen, welche andere Interessen und Rechte vertritt,

als die gleichberechtigten des gesammten Volkes.

Die Verwirklichung des Princips der Demokratie wird daher sein Haupt-Augenmerk sein.

Wo die Regierung oder eine constituirende Versammlung das demokratische Princip verletzt: da wird sich der Demokrat entgegenstellen und durch sein „Halt!" die Verletzenden und die Bedrohten aufschrecken.

Wo der Eigennutz, die Furcht, die Heuchelei eine angebliche Verletzung der Interessen als Deckmantel vorschützt: da wird er mit unerbittlicher Strenge die Betrüger entlarven.

Sein Princip ist die Gleichberechtigung Aller in der Selbstregierung.

In ihr, und nur in ihr, sieht er die Möglichkeit der Lösung der socialen Fragen.

Jede überflüssige Ungleichheit, jeder feindliche Unterschied weckt seinen Haß und verfällt seiner strengen Rüge.

Hoffen wir, daß bald die Zeit kommen möge, wo das Schaffen und Gestalten an die Stelle des Verneinens und der Verfolgung treten werden.

Jetzt — wer nicht Partei ergreift, ist ein Niederträchtiger, nach altsolonischem Gesetze.

Jetzt müssen wir mit der Vergangenheit ganz brechen, ihre Schlechtigkeit in ihrer ganzen Nacktheit bloßstellen, auf daß wir nicht in denselben Fehler verfallen, den wir der gestürzten Regierung vorwerfen: — in die Halbheit!

Laßt uns den Männern des alten Systems zeigen, daß wir Männer des Volkes aus der Geschichte gelernt haben.

Keine Halbheit! Kein Zuspät!

Jede Verletzung eines Princips, thatsächlich ausgesprochen, rächt sich thatsächlich.

Darum ihr Männer des Volkes, an Euch wenden wir uns, Bürger und Arbeiter, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, reicht uns die Hand, wir bieten Euch die unsere:

Nur in der reinen Demokratie Heil für uns Alle!

Ihre Gefahren werden wir Euch nicht verhehlen, die Gegenmittel vorschlagen.

Parteimänner gegen die Anderen — unparteiisch gegen uns selbst: Das sei unser Wahlspruch! —

Reaktion.

Ein Gespenst stieg aus der Hölle Schlund;
Durch gräulich Gebahren thut es sich kund,
Noch Viele, sie fürchten bis diese Stund',
Zu stürzen in seinen verderblichen Schlund.

Drum auch nur mit Schauder und kaltem Grau'n
Sie diesem Gespenste ins Angesicht schau'n.
Nur wenige haben noch Selbstvertrau'n,
Um muthig auf eigene Kraft zu bau'n.

In Klubs geschaaret, zieh'n sie einher,
Und lärmen und pusten und belfern sehr,
So daß man — ich schwör's bei meiner Ehr'! —
Versteht sein eignes Wort nicht mehr.

Doch welche Höh' der Spektakel erreicht,
Das Höllengespenst drum noch nicht weicht;
Es wird, ob stürmt man oder schleicht,
Uns zu verfolgen stets ihm leicht.

Noch spricht es jeglicher Waffe Hohn,
Und Alle, sie sehen es furchtbar droh'n,
Du kennst seinen Namen — Du weißt es schon —
Die Furcht, sie nennt es — Reaktion.

Heinze.

Buntes.

Die jetzige Wuth Vereine zu stiften, und zum Theil übertriebene Forderungen zu stellen, hat der Schauspieler Wallner — der jetzt in Leipzig mit großem Beifall gastirt — auf ergötzliche Weise auf der Bühne parodirt, indem er im verwunschenen Prinz erzählt: die Hühner hätten sich versammelt, weil sie das Dutzend Eier nicht wie bisher um 4 Groschen legen könnten, sondern in Zukunft 6 dafür haben müßten.

Saphir schließt eine Beschreibung der Berliner Ereignisse mit den Worten: Vor der Schloßbrücke weht eine Fahne mit der Inschrift: Mißverständnisse. Dies bezieht sich doch wohl auf die Adresse: An meine lieben Berliner?

Metternichs — jetzt zerstörtes Palais — lag auf dem Rennweg, einer Vorstadt Wiens. Die Wiener fanden es sonderbar, daß ein Mann, der 59 Jahre hindurch stillgestanden, sich so plötzlich auf den Rennweg gemacht habe.

Ein Brief an Metternich wurde von Wien nach Johannisberg mit folgender Aufschrift der Postbeamten retour geschickt: „Ist nicht mehr hier, wird nicht mehr erwartet, wird schwerlich je mehr zurück kommen."

Warum werden jetzt so viele Fenster zerschlagen?

Weil die Leute freiere Aussichten haben wollen.

Warum wurden in Berlin Kanonen aufgefahren?

Weil dort noch so Viele vernagelt sind.

Aus einer gedruckten Predigt des Pfarrers Spörer zu Rechenberg im Fränkischen. 1720. „Das Frauenzimmer lieb' ich von Natur, wenn es schön, galant, complaisant, honett, sauber aufgeputzt, wie ein schönes Pferd, da weiß ich schon, wie sie zu respecitiren seien, die recht haushalten können, dem Manne alles an den Augen absehen, was er will, ha! da lacht das Herz, wenn der Mann heimkehrt, und einen solchen liebenswürdigen Engel antrifft, der ihn mit den schneeweißen Händchen empfängt, küsset, herzet, ein Brätlein und Salätlein auf den Tisch trägt, und sich zu ihm hinsetzet und spricht: Engel, wo will Er heruntergeschnitten haben? und was dergleichen honig- und zuckersüße Sachen mehr sind. — Wann aber einer hoschi, boschi, roschi, einen Rumpelkasten, ein altes Reibeisen, einen Zeidelbär, eine Haderkatz, ein Marderfell im Hause hat, die immer brummt: mum, mum, mum, die eine Thür zu-, die andere aufschlägt, die im Schloot mit der Ofengabel hinausfährt, und wieder auf den Heerd herunterplumzt, die ein Gesicht wie ein Nest voller Eulen macht, die lauter Suppen aus dem Höllentopfe anrichtet, und was des Teufelszeug mehr ist, die lieb' ich nicht, der Teufel mag sie lieben." —

In einer Gesellschaft, in der ein Engländer anwesend, behauptete Jemand: Metternich sei nach London. „Gut," erwiderte dieser, „so werde ich ihn dort treffen."

Unter den vielen Banquerotten der Jetztzeit ist auch jener der Censur, dieser Schnittwarenhandlung der Literatur, zu bemerken.

Ein Arzt, der Sappir begegnete, versicherte ihn, er behandle einen sehr gefährlichen Kranken.

Ja, Sie haben recht, entgegnete der Humorist, alle Kranken, die Sie behandeln, sind gefährlich daran.

Jemand wettete mit einem Freunde eine sehr bedeutende Summe, er werde binnen 24 Stunden noch ein schmerzhaftes Ereigniß erleben, und um seine Wette zu gewinnen, gab er ihm in der letzten Minute eine gewaltige Ohrfeige.

Gespräch. A. Kennen Sie Herrn X.?

B. O ja, wie sollte ich nicht, er ist ja einer meiner nächsten Verwandten?

A. Wirklich?

B. Ja wohl, er wollte vor zwei Jahren meine älteste Schwester heirathen.

Lieber Freund, sagte ein Garçon zu einem Kellner, Sie können nichts Besseres thun als sich verheirathen.

Warum?

Nun, als Garçon taugen sie nichts.

Dienstgesuch. Ein tugendhaftes Mädchen von 19 Jahren, welche sich ihres Wohlverhaltens wegen ausweisen kann, wünscht in einen Laden, oder zu ein paar Kindern zu kommen.

Bei der letzten Versammlung der Dienstmädchen in Leipzig, äußerte eine Rednerin: „wenn es keine Herrschaften mehr gäbe, so könnten wir uns auch Dienstmädchen halten."

Ich habe Ihren Vater gekannt, sagte ein Bekannter zu einem andern, es war ein wackerer Mann, natürlich von einem so braven Sohne kann nur ein so vortrefflicher Vater abstammen.

Unlängst war in einer Gesellschaft die Rede davon, daß Metternich der österreichischen Nation Millionen gestohlen habe. „Warum nicht gar," äußerte ein Anwesender, „einen halben Thaler stiehlt man, eine Million erwirbt man, die eignet man sich an."

Verlorene Sachen. In der Vossischen Zeitung stand unter dieser Rubrik: Laura, habe ich dein Vertrauen verloren?

Den ergebensten Dank sagen wir allen denjenigen, die so freundlich waren, uns mit Geld, Kleidungsstücken und anderen nützlichen Sachen zu dem am letzt verflossenen Donnerstage für unsere Schüler veranstalteten Feste zu unterstützen. Wir freuen uns sehr, daß es uns hierdurch möglich war, an diesem Tage nicht nur 240 Kinder vollkommen bewirthen, sondern auch jedes Kind mit einem Gewinne erfreuen zu können.

Herr Rathsherr Gröger, dessen Wohlthätigkeitssinn wohl allbekannt ist, hat sich in doppelter Hinsicht bei der Ausführung dieses Schulfestes betheiligt — ihm besonders großen Dank.

Noch danken wir dem Herrn Stadtmusikus Börner, daß er sobald bereitwillig war, dieses Fest noch durch sein Musikchor zu verschönern.

Oels, den 9. Juli 1848.

Die Lehrer der Freischule. **Kynast. Vetter.**

Neben meinen Amtsgeschäften habe ich gelegentlich und nicht als Colporteur hausirend, eine Subscriptions-Liste für die freien Blätter Einigen vorgelegt, mit denen ich zusammen kam, was ich zur Vermeidung von Mißverständnissen hiermit bekannt machen muß.

Oels, den 8. Juli 1848.

Der betreffende Fürstenthums-Gerichts-Bote.

Eine Leihbibliothek, für welche erst in jüngster Zeit die neuesten und beliebtesten Werke angeschafft wurden, 600 Bände stark, aufs Dauerhafteste gebunden (mit Lederrücken und = Ecken) ist incl. Repositorien billig zu verkaufen; das Nähere darüber zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.

In der unterzeichneten Anstalt finden junge Frauen oder Mädchen, so wie auch Knaben, welche mit guten Attesten versehen sind, fortwährende Beschäftigung.

Patschkey bei Bernstadt, im Juli 1848.

Die Flachsbereitungs-Anstalt.

Annonce.

Galvano-electrische Rheumatismus-Ketten

à 1 Rthlr. 15 Sgr., schwächere Qualität 1 Rthlr., aus der Fabrik von ***Kemeys, Breese & Sampson*** in ***New-York***, sind bei mir stets vorräthig und zu den Fabrikpreisen ächt zu beziehen.

August Bretschneider
in Oels, Ring Nro. 379.

Zur geneigten Beachtung.

Besten Rollen-Varinas das Pfd. 16 Sgr.,
— — Portoriko — 9 —
Cigarren das Hundert von 10, 15, 20 Sgr. bis 2 Rthlr.,
Feinste Weizenstärke das Pfd. $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Geriebenes und ungeriebenes Bleiweiß in verschiedenen Sorten, reines Leinöl, schnelltrocknenden Leinölfirnis und verschiedene Sorten Holzlack empfiehlt

W. Reuning,
Breslauer und Stockgassenecke.

Bernstadt, am 3. Juli 1848.

Marktpreise der Städte Oels, Bernstadt und Wartenberg
vom 8. Juli 1848.

Oels. Preuß. Maaß und Gewicht.	Weizen. der Scheffel rthlr.	sgr.	pf.	Roggen. der Scheffel rthlr.	sgr.	pf.	Gerste. der Scheffel rthlr.	sgr.	pf.	Erbsen. der Scheffel rthlr.	sgr.	pf.	Hafer. der Scheffel rthlr.	sgr.	pf.	Kartoff. der Scheffel rthlr.	sgr.	pf.	Heu. der Centner rthlr.	sgr.	pf.	Stroh. das Schock rlt.	sgr.	pf.
Höchster	1	20	—	1	—	—	1	1	—	—	—	—	—	20	6	—	—	—	—	14	—	3	—	—
Mittler	1	18	—	—	29	—	1	—	—	1	18	—	—	19	3	—	20	—	—	13	—	2	28	6
Niedrigster	1	16	—	—	28	—	—	29	—	—	—	--	—	18	—	—	—	—	—	12	—	2	27	—
Bernstadt.																								
Höchster	1	20	—	1	2	6	1	2	—	1	24	—	—	20	6	—	16	—	—	16	—	4	—	—
Mittler	1	18	6	1	1	3	1	—	9	—	—	—	—	19	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Niedrigster	1	17	—	1	—	—	—	29	6	—	—	—	—	18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wartenberg.																								
Höchster	—	—	—	1	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mittler	1	20	—	1	1	3	—	—	—	—	—	—	—	20	—	—	16	—	—	10	—	2	10	—
Niedrigster	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Im Verlage von A. Ludwig ist erschienen und in seinen Buchdruckereien in Oels und P. Wartenberg, so wie bei Herrn Kaufmann Lorenz in Bernstadt zu haben:

Die Köchin, wie sie sein muß,
oder:
Neuestes praktisches Kochbuch,

enthaltend gründliche und leicht faßliche Anweisung, alle Arten Speisen und Backwerke billig und schmackhaft herzustellen; nebst Belehrung über Einkauf des Fleisches und Abschlachten und Reinigen des Federviehes. Ein zweckmäßiger und unentbehrlicher Rathgeber für alle die Küchen, welche nicht nur auf eine gute Hausmannskost, sondern auch auf feinere Speisen und Getränke zu halten pflegen, mit besonderer Rücksicht auf bürgerliche Haushaltungen und Familien der unteren Klasse nach den besten Quellen zusammengestellt von einer erfahrenen Hausfrau.

In farbigem Umschlage. 143 Seiten. Preis 3 Sgr.

Häufige Nachfragen nach einem Kochbuche mittlerer Größe bestimmten den Verleger, einer erfahrenen Hausfrau die Bearbeitung eines solchen zu übertragen. Diese hat die gestellte Aufgabe mit vieler Umsicht und Sorgfalt gelöst und kann dieses Buch als ein nie im Stich lassender Rathgeber, namentlich für bürgerliche Haushaltungen empfohlen werden. Man wird an ihm den Spruch bestätigt finden:

„Gut und billig!"

Handlungs-Verkauf.

Die hierorts seit bereits zwanzig Jahren am Markte und Louisenstraßenecke gelegene Specerei-, Material- und Weinhandlung, beabsichtigt Unterzeichneter Veränderungs halber, mit oder auch ohne Waarenlager, so auch sämmtlichen Utensilien, welche Letztere erst neu angeschafft sind, baldigst unter billigen Bedingungen zu verkaufen, und ertheilt auf portofreie Nachfragen gern Nachricht.

A. Marquardt in Oels.

Zugleich empfehle ich mein Waarenlager, namentlich ein schönes Sortiment von diversen Cigarren und Tabaken, Schreibpapieren, feinem Jagd-Pulver und Patent-Schroot, so wie anderen in dieses Fach schlagenden Artikeln zu zurückgesetzten Preisen, und bitte um geneigte Abnahme.

A. Marquardt.

Von Michaelis d. J. ab, findet hier ein brauchbarer Schirrvogt sein Unterkommen, für ausreichenden Gehalt und Deputat.

Dominium Strehlitz.